



Er erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.  
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 21. Okt.** Heute Abend halb 8 Uhr wurde die Schorndorfer Botenfrau Marie Stoll auf der Fahrt zwischen hier und Cannstatt in einem Eisenbahnkoupee III. Klasse plötzlich vom Schlage getroffen und war sofort todt. — Vor einigen Tagen hat ein hiesiger Geldbrieftträger einen Tausendmarkschein verloren. Bis jetzt hat sich derselbe noch nicht wiedergefunden. Der so hart getroffene Beamte ist in Folge des Verlustes erkrankt. — Im Stadtgarten soll dieses Jahr, wenn es die kältere Witterung gestatten wird, eine künstliche Eisbahn hergestellt werden.

— Die städtische Gewerbeschule in Stuttgart, am 8. Oktober begonnen, zählt bereits über 900 Schüler und Schülerinnen.

— Dem Vernehmen nach wird das R. Hofflager am 3. Nov. von Friedrichshafen nach Stuttgart zurückverlegt werden.

— 23. Okt. Das Bleibtreu'sche Schlachtgemälde ist immer noch in Zirkulation und wird an allen Ausstellungsorten fortwährend fleißig besichtigt. Vom 20. bis 24. d. ist das Bild in Oberndorf, vom 27. bis 31. in Rosenfeld, vom 3. bis 7. Nov. in Sulz, vom 10. bis 14. Nov. in Alpirsbach, vom 17. bis 21. in Freudenstadt und vom 24. bis 28. Nov. in Horb zur Besichtigung ausgestellt.

**Von der Jagd, 23. Okt.** In Diemboth, D.A. Gerabronn, wurde vor einigen Tagen eine echte Wildkatze, die den Einwohnern Hühner und Enten heimlich wegging, mittelst einer Falle erbeutet. Sie hatte bis zum Schwanzende eine Länge von mehr als einem Meter. Zwei Schüsse bereiteten dem frechen Räuber ein schnelles Ende.

**Gmünd, 23. Okt.** Gestern Abend kam der kommandierende General v. Schachtmeyer hier an und nahm im Mohren Absteigquartier. Heute Vormittag inspizierte derselbe auf dem Schwörzer die hier formirte Ersatzreservekompanie, ca. 100 Mann, welche kommenden Samstag entlassen wird. Um 11 Uhr heute Mittag reiste der General nach Mergentheim in gleicher dienstlicher Angelegenheit.

**Göppingen, 23. Okt.** Gestern Nacht um 1/11 Uhr stürzte sich ein hiesiges Frauenzimmer oberhalb der Stahl'schen Kunstmühle beim Steg in den Hammerkanal, um ihrem Leben gewaltsam ein Ende machen. An diesem Vorhaben wurde sie durch das Hinzukommen einiger Herren gehindert, welche die Unglückliche mit vieler Mühe wegen des an dieser Stelle sehr starken Falles wieder herauszogen, worauf sie von der inzwischen herbeigeholten Polizei in ihre Wohnung gebracht wurde. Als Motiv gab sie an, daß sie sich von der Welt verachtet gefühlt habe.

**Wildbad, 22. Okt.** Bei der heutigen Hauptübung der hiesigen Feuerwehrrug sich ein schrecklicher Unfall zu. Durch eine Spritze, welche im raschesten Lauf den sogenannten Kappelberg herabkam, wurde das fünfjährige Söhnlein eines geachteten Handwerkers überfahren; da des Kindes Brustkasten zerdrückt wurde, so trat der Tod sogleich ein.

**Baßwang, 22. Okt.** Vor einigen Tagen traf das von den Lederfabrikanten und Dekonomen Gottlieb und Fritz Häuser in Holland gekaufte Vieh, 9 Rinder und 2 Faren, ein, das dem zur Nachzucht und Mast seither bei uns bevor-

zugten Simmenthaler Schlag in keiner Weise nachstehen dürfte.

**Berlin, 23. Okt.** Der Berliner Magistrat beschloß, den 400jährigen Geburtstag Luthers [geb. 10. November 1483] durch eine würdige Feier zu begehen.

**Berlin, 23. Okt.** In einem Dankschreiben des Kronprinzen an den Magistrat für dessen Geburtstagsglückwünsche heißt es: Ich benutze gern diesen Anlaß, um aufs Neue auszusprechen, wie ich der Hauptstadt und ihrem großen in stetig fortschreitender Entwicklung begriffenen, musterhaft verwalteten Gemeinwesen meine lebhafteste Theilnahme allzeit unverändert bewähre. — Das Dankschreiben an die Stadtverordneten sagt: Ich weiß meinem Danke keinen anderen Ausdruck zu geben, als durch die Versicherung meines fortwährenden aufrichtigen Antheiles an allen Bestrebungen, welche zum Wohle der Hauptstadt und der Bürgererschaft dienen.

**Berlin, 24. Okt.** Der Bundesrath beschloß heute, den kleinen Belagerungszustand über Hamburg auf ein Jahr zu verlängern.

**Frankfurt, 23. Okt.** Heute Morgen brach ein junger Mann auf dem Garlückenplatz zusammen. Die sich ansammelnde Menge glaubte, der Mann leide an Krämpfen. Doch sie täuschte sich; der Mensch war aus Hunger, wie nachher konstatiert wurde, zusammengefunken.

Ein Schiffer in **Frankfurt** belustigte sich gestern Abend in einem Kahn damit, sich recht wacker zu schaukeln; ein Colleague, der sich mit ihm in dem Rachen befand, verwies ihm solches mit dem Bemerkten, er werde nicht eher ruhen, als bis ein Unglück passirt sei. Kaum war das Wort heraus, so glitt der Schaukler aus, stürzte in den Main und ertrank.

**Gelsenkirchen, 18. Okt.** [Harte Strafe.] Der „Ess. Volksztg.“ schreibt man von hier: Ein hiesiger Knabe suchte vor nicht gar zu langer Zeit den Sohn eines Nachbarn, welcher stotterte, dadurch zu ärgern, daß er denselben, so oft er ihn sah, stotternd anredete oder ihm stotternd nachsprach. Er verstand dies imitirte Stottern allmählig meisterhaft, so daß die andern Knaben sich darüber ergötzen, was dem kleinen Schelm Veranlassung gab, sich immer mehr im Stottern zu üben. Aus dem Scherz ist bitterer Ernst geworden! Der kleine Nachahmer war bald ein vollendeter Stotterer wider Willen, hat den Sohn seines Nachbarn weit überholt, und zwar derart, daß er, obgleich er in einer berühmten Heilanstalt Befreiung von seinem Uebel gesucht hat, nach wie vor stottert und fast kein Wort hervorbringt, sogar vor Kurzem aus der Fremde zum Leidwesen der Eltern zurückkehrte, weil er aus dem Geschäfte, in welchem er als Lehrling diente, wegen seines unmanierlichen Stotterns entlassen worden war.

**Gisleben, 17. Okt.** Ein Vorkommniß schrecklicher Art rief gestern in der hiesigen Mädchen-Bürgererschule Verwirrung und Entsetzen hervor. Eine Schülerin hatte auf dem Wege zur Schule in der Nähe des Bahnhofes eine Dynamitpatrone gefunden, die, wie man annimmt, von einem Bergmann verloren worden ist, und solche mit in die Schule gebracht. Ein anderes Schulmädchen, die 13jährige Tochter des Schneidemeisters L. von hier, spielte nun während des Unterrichts mit der Patrone und stach dabei mit einer Nadel in dieselbe hinein. Plötzlich explodirte die Patrone und riß dem Kinde

sämmtliche fünf Finger der linken und zwei der rechten Hand weg. Ein gleiches Unglück ereignete sich kürzlich in Barmen.

**Landshut, 18. Okt.** Das hiesige Spital beherbergt zur Zeit einen Kranken, dessen Namen man in allen fünf Welttheilen kennt. Es ist das der einstmalige Menageriebesitzer **Kreuzberg**, der nach erlittenem Schiffbruch bei der Ueberfahrt von Amerika nach Europa und mancherlei Irrfahrten in Rußland körperlich wie pekuniär vollständig fertig ist. Einstmaliger Besitzer eines Vermögens, welches nach Hunderttausenden zählte, mußte der sieche Abenteurer, welcher, von Wien kommend, in Landshut nicht mehr weiter konnte, die Wohlthätigkeit der Stadt in Anspruch nehmen, bis die Refonvaleszenz des Kranken seine Ueberführung nach der zur Unterstützung des Verarmten verpflichteten Gemeinde im Rudolfsstädtschen gestatten wird.

### A u s l a n d.

**Zürich, 20. Okt.** Der Risikopf bei Elm scheint sich innerlich aufzulösen und zu verschieben, die Gefahr ist kleiner.

**Wien, 24. Okt.** Die Politische Correspondenz meldet aus Belgrad: Im ersten Verhör motivirte die Attentäterin den Mordversuch mit persönlichen Gründen. Der Kaiser von Oesterreich und andere Monarchen sandten dem Könige Glückwunsch-Telegramme. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fand ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs statt. Auf die Glückwünsche der Deputirten der Gemeindevertretung antwortete der König, er setze sein vollstes Vertrauen in die Loyalität des serbischen Volkes.

**Salzburg, 23. Okt.** Oberhalb Bischofshofen im Salzthaler Tunnel rissen sich heute Morgen 20 Waggons los, welche mit ungeheurer Geschwindigkeit über das Gefälle durch die Station Bischofshofen gegen St. Johann zurückrollten, woselbst mehrere Waggons in den Salzfluß stürzten. Ein Zugbegleiter wurde verwundet, der Bahnverkehr ist unterbrochen.

**Prag, 22. Okt.** Die siebzehnjährige Tochter des Hausbesizers **Schütz** stürzte sich heute früh um 7 Uhr aus ihrem im dritten Stocke befindlichen Schlafzimmer im Nachtkleide auf die Gasse hinab, wo die Leiche zerschmettert liegen blieb. Das besonders schöne Mädchen, das einzige Kind der trostlosen Eltern, war mit ihrer Mutter noch gestern Abends im Theater. Aus dem Theater zurückgekehrt, soll sie ein Schreiben ihres Geliebten, den zu heirathen die reichen Eltern nicht gestatten wollten, vorgefunden haben, worauf sie den Entschluß faßte, zu sterben. Der Fall erregt große Theilnahme, da die angesehenere Familie hier allgemein beliebt war.

**Petersburg, 23. Okt.** In den an der Newa gelegenen großen Gronow'schen Holzniederlagen ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. — Das Feuer in den Gronow'schen Holzniederlagen, das verflorrene Nacht um 1 Uhr ausbrach, ist gelöscht. Der Schaden beträgt 2 1/2 Millionen Rubel.

**Tyon, 23. Okt.** Heute früh um 2 Uhr explodirten im Restaurant des Theaters Bellecour drei Bomben. Drei Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verwundet. Nach den Schuldigen wird recherchirt.

**Soukong, 23. Okt.** Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der größte Theil von Manila durch einen Typhon zerstört worden.

**Belgrad, 23. Okt.** Als der König heute Morgen 11 Uhr die Kathedrale verließ, feuerte eine Frau, Namens Helene Markovic einen Revolverschuß gegen ihn ab, der aber fehlging; als sie einen zweiten abgeben wollte, fiel ihr der Adjutant in den Arm und sie wurde unter ungeheurem Volksandrang festgenommen. Die Ruhe blieb ungestört.

**Belgrad, 23. Okt.** Die Attentäterin ist die Wittwe des anläßlich der Topolje-Affaire vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten und hingerichteten Obersten Markovic.

**Belgrad, 24. Okt.** Der König und die Königin, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, begaben sich um 11 Uhr in die Metropolitankirche, wo ein Tebeum für die Errettung des Königs abgehalten wurde. Von mehreren Monarchen und aus allen Schichten der Bevölkerung sind Gratulationen eingetroffen.

— Ein sonderbares Heirathsgesuch bringt der Hannoverische Kurier: „Ein junger Dekonom wünscht eine seinem Vermögen entsprechende Landwirthschaft einzuheirathen. Boden mit Zuckerrübenkultur wird bevorzugt.“

## Feuilleton.

### Friederike

oder

### Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von S. S. Waldemar.

(Fortsetzung.)

Als diese nun neben ihr auf dem Sand niederkniete, und lieblos das Flachshaar des Kindes streichelte, öffnete es sogar das Schürzchen und zeigte dessen Inhalt, für welchen die Schwestern freundliche Bewunderung kund gaben.

„Sie haben es Stina angethan,“ sagte Feddersen, der als Dolmetscher das sich über die Muscheln ansinnende Gespräch leitete, „ich habe sie noch nie so zutraulich gegen Fremde gesehen, die ihr ja auch freilich nur selten vor Augen kommen.“

„Ich möchte dem armen kranken Kinde gern eine Freude machen,“ äußerte Erika, nachdem sie genügende Bewunderung gezeigt für die Kostbarkeiten der Kleinen, „wäre es eine solche, wenn ich ihr mein Armband schenkte? Es scheint ihr zu gefallen.“

„Nicht doch, mein gnädiges Fräulein,“ wehrte Feddersen zu Eufriedens Genugthuung, deren Augen sich bei dem unüberlegt großmüthigen Anerbieten schreckhaft erweitert hatten, „was sollte ihr wohl der Schmuck? — Aber wenn Sie ihr eine Freude machen wollen, ich wüßte wohl eine andere Art.“

„Und die wäre?“

„Singen Sie ein Lied, das Lied vom Holderbaum.“

Erika warf einen schnellen Blick umher, dann sagte sie:

„Wird ein so trauriges Lied dem Kinde gefallen?“

„Stina versteht die Worte nicht und die Melodie ist so überaus süß und lieblich.“

Und Erika begann:

„Ein Vogel sitzt im Holderbaum

Singt Minne, süße Minne —“

Stina lauschte mit unerkennbarem Entzücken, aber auch Feddersen verwandte kein Auge von der lieblichen Sängerin. Als sie geendet hatte, sagte er:

„Singen Sie nur im Freien, Fräulein Erika? Ich habe wenigstens noch niemals Ihre Stimme in Ihrer Wohnung gehört, so oft.“ — Erika ahnte wohl nicht, wie oft es der Fall gewesen war — „ich in diesen Tagen auch daran vorgegangen bin.“

„Sie haben Recht, ich singe wie die Vögel, am liebsten in freier Luft,“ erwiderte sie erröthend, „Mama's Nerven ertragen überdies keinen Gesang.“

„Ich glaube gar nicht an Mama's Nerven,“ fiel ihr Eufriede mißmüthig ein, „es ist nur eine von ihren Lagen.“

„Eufriede!“ Erika warf der Schwester einen verweissenden Blick zu, dann wandte sie sich wieder an Feddersen. „Kränkliche Leute sind eben wunderbarlich, das werden Sie aus Ihrer Praxis wissen, Herr Doktor.“

„Mama ist gar nicht kränklich,“ sagte indessen die Lieblingstochter Eufriede trozig, „sie ist gesunder als ich. Aber komm, wir wollen ja einen weiten Spaziergang machen.“

„Nun lebe wohl, Stina.“ Erika stand auf und als sie sah, daß ihre Entfernung einen traurigen Ausdruck auf dem bleichen Kinder Gesicht hervorrief, beugte sie sich schnell nochmals zu der Kleinen nieder und küßte ihre schmale Wange. „Sagen Sie Ihr, daß sie mich wohl noch recht oft sehen würde und ich ihr, wenn sie es haben will, noch manches Lied singen werde, Herr Doktor.“

Sie nickte dem jungen Manne freundlich zu und dann gingen die Schwestern weiter.

„Du hast Deinen plebejischen Verehrer heute sehr glücklich gemacht,“ sagte Eufriede neckend, indem sie im Weitergehen den Arm in den der Schwester lehnte.

„Sprich nicht solchen Unsinn, Else,“ zürnte Erika.

Die kleine Stina sah ihnen mit glänzenden Augen nach. „Waren das zwei von den Engeln, die in meinem Nachtgebet vorkommen, Klas?“ fragte sie mit köstlicher Naivität und Klas küßte die Wange, die eben noch Erika's Lippen berührt hatten.

Er mußte lächeln über den Gedanken der kleinen Schwester. Engel? Nein, das waren die Weiden nicht, die eben von ihm gegangen. Er hatte wohl erkannt, wie viel Irdisches

auch sie an sich trug, welcher sein Herz sich zu eigen gegeben hatte — und doch hätten sie kaum weiter von ihm entfernt gewesen sein können, wenn sie wirklich Bewohner des Himmels gewesen wären. Gewiß, er sagte es sich jeden Tag und jede Stunde, daß sein vertraulicher Verkehr mit den Damen, ihre Freundlichkeit gegen ihn nur dem Umstande zuzuschreiben wären, daß sie auf dieselbe kleine Insel angewiesen waren, die er bewohnte; er sagte sich, daß die schöne Zeit bald vorüber sein werde und er bald getrennt sein würde von ihnen und ausgelöscht aus ihrem Gedächtniß, und doch lebte auch in seinem Herzen eine Stimme, die ihm zuflüsterte, daß dem nicht so sei, daß er auf eine glückliche Zukunft hoffen dürfe.

Hatte nicht Frau von Rüdiger erst kürzlich nach den Verhältnissen jener Stadt sich erkundigt, in welcher er seinen Beruf ausübte, so genau, als beabsichtige sie, dieselbe als Wohnort zu wählen, und sogar hinzugefügt, sie sei noch nicht fest entschlossen darüber, wo sie mit ihren Töchtern den nächsten Winter verleben werde.

Und wenn sie nun wirklich G. wählte, durfte er dann nicht annehmen, daß Frau von Rüdiger seine Neigung erkannte und seiner Bewerbung um die Hand der Tochter nicht nur nicht ungünstig gesinnt sei, sondern ihr sogar Vorschub leisten wolle? Wie aber dachte Erika selbst darüber?

(Fortsetzung folgt.)

## Die beiden grauen Hüte.

Erzählung von Iwan Sternwald.

(Fortsetzung.)

Doch so leicht war Bertram nicht zu entmutigen.

„Nur einige Minuten gewähren Sie mir jetzt, in diesem Moment, den ich seit einem Jahre herbeigeseht. Lassen Sie es mich Ihnen selbst sagen, was meine Verse Ihnen oft gesungen, was meine Blicke Ihnen oft verrathen, wie sehr, wie herzlich ich Sie liebe. O Helene,“ fuhr er fort, ihre Hand ergreifend, „wenn Du wüßtest, wie mir in diesem Augenblicke zu Muthe ist, wie mir Kopf und Herz so voll, so glücklich bei dem Gedanken, Dich endlich zu haben, Dir endlich zuzulüften zu können: „Liebe, heißgeliebte Helene!“

„Bertram, lieber Bertram!“ lächelte sie, indem sie sich näher an ihn schmiegte.

„So liebst Du mich denn auch ein wenig? Wirst mich immer lieben?“ fragte er zärtlich und schlang seinen Arm um ihren Nacken.

„Dein für ewig!“ — „Ewig der Deine?“

Ein langer, langer Kuß besiegelte diesen Bund der jungen Herzen; eine unendliche Ruhe, glücklicher Friede lag über sie; in der Gewißheit, daß sie liebten und wieder geliebt wurden. Jüngling umschlungen wandelten sie an dem lauschigen Plätzchen auf und ab, die Welt und ihre Bosheit rings umher vergessend, nur an sich denkend und an ihre Liebe, nur von sich plaudernd und von ihrer Liebe.

Die Höllequalen, welche Hannibal ausstand, als er all' das von seinem Versteck aus beobachtete, spotten jeder Beschreibung. Liebe, Eifersucht, Empörung und Zorn strömten gleichzeitig auf ihn ein; die hellen Thränen ließen über sein dickes Gesicht, und er konnte sich doch nicht abwenden von dem entsetzlichen Schauspiel, und wie die Mücke immer wieder dem Licht zuflattert, auch wenn sie sich schon versteinert, so wurde sein Blick unwiderstehlich hingezogen, um selbstquälerisch das Liebesgetändel der Beiden zu betrachten. Wie festgebannet war er auf seinem Platze.

Zu derselben Zeit hatte auch der Major von Liebenau, nachdem er seine Amtsgeschäfte in der Kajene erledigt, den Beschluß gefaßt, den schönen Sonntagvormittag zu einem Spaziergange im Stadtwaldchen zu benutzen. Bald befand er sich auf der Chaussee, die als allgemein beliebte Promenade bereits von Spaziergängern wimmelte. Major Liebenau hatte viel zu thun, die freundlichen und ehrerbietigen Grüße zu erwidern, welche ihm als einer hochangesehenen Persönlichkeit von allen Seiten zu Theil wurden. — „Guten Morgen, Herr Müller.“ — „Guten Morgen, gnädige Frau.“ — „Guten Morgen, Herr Confißorialrath.“ — so schmetterte er die verschiedenen Begrüßungen herunter, hier und da auch ein Welken Halt machend, um mit einem näheren Bekannten dem schönen Wetter gemeinsam einige Schmeicheleien zu sagen. Endlich bewegte sich eine Gestalt durch die Menge, die Alle um Kopfeshöhe überragte und zerstreut zu Liebenau hinaufblickte. Dieser Spaziergänger war dem Major keineswegs unbekannt; es war der Professor Scharf.

„Guten Morgen, Herr Professor,“ rief er dem in tiefen Gedanken Dahinschreitenden zu.

„Guten Morgen, Herr Major, oh! so einsam?“

„Gerade wie Sie, da könnten wir uns vielleicht zusammen spannen, wenns Ihnen recht ist?“

„Mir recht? aber sehr — ich wollte heute so wie so bei Ihnen vorsprechen, denn wissen Sie, die letzte Rede . . .“ — und sofort befanden sich die Beiden in einer eingehenden politischen Diskussion; denn obwohl sie den verschiedensten Parteien angehörten, so hatte Jeder doch erkannt, daß der Andere ein Ehrenmann sei, dem es einzig und allein um die Sache selbst zu thun war, der mit reinem Herzen und aufrichtig für seine Meinung socht. So hatten sie sich liebgewonnen, und ein politischer Diskurs gewährte ihnen jedesmal einen hohen Genuß. Beide schlugen denn auch bald einen Seitenweg ein, wo sie ungestört ihre Ansichten austauschen konnten; nur selten verirrte

sich dorthin der Fuß der sonntäglichen Spaziergänger, denen doch meistens nur daran gelegen war, sich der Welt zu zeigen und die Welt in ihrem sonntäglichen Putz zu betrachten.

Viele Kreuz- und Querwege hatten sie schon durchwandert und betraten jetzt den Apolloweg, an dessen Ende Hannibal in seinem Hinterhalt lag und welcher an der Apollostatue vorbeiführte. Dort hatten sich Helene und Bertram eben auf eine Bank niedergelassen, und vertraulich Hand in Hand saßen sie, sich mit liebendem Blick tief in die Augen sehend und die ewige Frage erörternd, wer den Andern zuerst geliebt und wessen Liebe heißer sei. — Hannibals Herz schlug laut, als er den Onkel Liebenau und den Professor herankommen sah. Nichts von Schadenfreude oder Rachegeanken war in ihm; die pure, helle Angst um Helene bemächtigte sich seiner. Sollte er aufspringen und die Beiden warnen? Auch dazu war es zu spät. Schon sind die Gefürchteten dicht an der Bank, auf welcher die Liebenden sitzen — aber die sehen und hören nichts, schon kann Hannibal deutlich die Worte des Onkels verstehen: eine Hoffnung bleibt noch, vielleicht sind die Politiker so vertieft in ihren Gegenstand, daß sie, ohne etwas zu bemerken, vorübergehen.

„Ich billige vollständig die Gründe, die Sie, verehrter Herr Professor, für die Bewilligung von Diäten geltend machen, aber ebenso gewichtig sind die Gegenstände, denn sehen Sie hier . . . ja . . . sehen Sie . . . ist das nicht? . . . Helene!“

Die Gerufene fuhr empor, vor Schrecken bleich, als sie des Vaters Stimme hörte, sie stürzte auf ihn zu, umschlang ihn:

„Verzeih' mir, Vater!“ —

Es war dem Major Liebenau nicht schwer, das Borgefallene zu durchschauen.

„Ist das die Freundin, welche Du besuchen wolltest? Fort von mir, Du Ungerathene?“ rief er außer sich vor Zorn, „und Sie, junger Mann!“ —

„Verzeihen Sie, Herr Major, aber . . .“

„Schweigen Sie, Sie . . .“

„Ueberlassen Sie mir diesen Verbrecher,“ fiel Professor Scharf dem Wütenden ins Wort, „und was Sie thun wollen, jedenfalls nicht hier, nicht hier auf offener Straße. Folgen Sie mir, Bertram.“

„Sie haben Recht, Herr Professor, komm Helene.“

Und auf verschiedenen Wegen steuerten der Major und der Professor mit ihren beiderseitigen Gefangenen der Gymnasiumsstraße zu, erste Gedanken in ihrem Innern bewegend.

Bald darauf verließ auch Hannibal bleich und verstört sein Versteck. — — —

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

— Eine Wespenmumie. Eine, der von dem französischen Gelehrten Maspero in Deir-el-Bahari gefundenen Mumien war nach thebaischem Gebrauche mit Blumenguirlanden ungewunden. Im Augenblicke, wo der Sarg geschlossen wurde, muß eine Wespe, durch die Blumen angelockt, in denselben eingedrungen sein. Sie hat sich dort unverfehrt bis auf den heutigen Tag erhalten und liefertso den Entomologen das wahrscheinlich einzige Exemplar einer Wespenmumie. Da ihr Tod vor 3550 Jahren erfolgte, dürfte dieß zu interessanten Vergleichen mit den jetzt noch lebenden Wespengattungen Anlaß bieten.

— Eine gewissenhafte Wittwe. Ein amerikanisches Blatt erzählt: Ein armer Mann machte auf seinem Todtenbette sein Testament. Er rief seine Frau und theilte ihr seine letzten Entschliessungen mit. „Ich habe“, sagte er, „mein Pferd meinen Verwandten hinterlassen, verkaufe es und gib ihnen das Geld, das Du dafür erhältst. Dir hinterlasse ich meinen Hund, behandle ihn gut, er wird Dir ein treuer Beschützer sein. Die Frau versprach, seinen Willen zu erfüllen, und nach einiger Zeit begab sie sich mit Pferd und Hund nach dem benachbarten Markt. „Wie viel wollen Sie für Ihr Pferd haben?“ fragte ein Farmer. „Ich kann das Pferd nicht allein verkaufen, aber Sie können Beide zu einem angemessenen Preise haben. Geben Sie mir 100 Dollars für den Hund und einen Dollar für das Pferd.“ Der Farmer lachte und da der Preis ihm convenirte, ging er auf den Handel ein. Die brave Frau gab hierauf den Verwandten ihres Mannes den Dollar und die hundert Dollars behielt sie für sich.

## Homonymie.

In Ungarn bin ich eine Stadt

Mit schöner Kathedrale,

In welcher sich ein Bischof hat

Mit fürstlichem Reale.

Und einstmals galt ich als Gewicht

In den germanischen Reichen;

Doch ob ich war so schlecht auch nicht,

Ich mußte dennoch weichen.

Auflösung des Zahlen-Räthsels in Nr. 166:  
Hydraulik.

## Bekanntmachungen.

W e l z h e i m .

### Ausverkauf von beschädigten Waaren!

Zu sehr billigen Preisen empfehle ich noch:  
Strohmesser, Strohmesserblätter, Mühl-, Wald- und Spansägen, Sensen, Ketten, Striegeln, Schaufeln und andere landwirthschaftl. Geräthschaften, Drahtkiste und Draht, Nägel, Nieten, Schrauben etc.;  
Kochgeschirre, Bestecke, Messer, Kaffeemühlen und sonstige Küchenwaaren; Werkzeuge für Zimmerleute, Schreiner, Wagner, Schuhmacher u. s. w.; Beschlag jeder Art für Bauten und für Möbel;  
Alle möglichen Schuhmacherartikel; Farbige Leber, Schuhzeug, Schuhfutter, Gummizüge, Abschnägel, Sohlennägel, Holznägel, Pariserkiste u. dergl.;  
Zeugle, Bänder, Ligen, Seide, Faden, Nadeln und andere Kurzwaaren.

**G. Weller.**

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

## Rußland.

### Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskowsky**. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greifner & Schramm** in Leipzig.  
= Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. =

Walkersbach,  
Gemeindebezirks Blüderhausen.

### Fahrrad-Verkauf.

Am nächsten Samstag, den 28. Oktober d. J. von Morgens 8 Uhr an, hält

Jakob Friedrich Klink, Bäckers und Lammwirths Ehefrau von Walkersbach,

in ihrer Behausung eine Fahrradauktion ab, wobei zum Verkauf kommen:

Allerlei Schreinwerk, worunter eine Wirthschaftstafel, Faß- und Wandgeschirre, namentlich 7 bessere Fässer von 294 bis 1212 lit. Gehalt, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirre, aufgespaltenes Brennholz, 1140 lit. guten alten Aepfelmost und sonstige Gegenstände.

Burgholz.

Einem Farren zum Schlachten  
setzt dem Verkauf aus

**Georg Koppenhöfer.**

Ein ordentliches fleißiges Mädchen von 16—20 Jahren, das in der Wirthschaft zu helfen und auch etwas von den Feldarbeiten versteht, findet eine gute Stelle. Die Redaktion dieses Blattes sagt bei wem.

### Pferde-Verkauf.



Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich am nächsten Freitag Mitt. 11 Uhr

- 1 trachtige 7jährige Schimmelstute, und
  - 2 5jährige Schimmelwallachen.
- Amtpfleger Ställe.

W e l z h e i m .

Halbflanell, Biber, halbwollene Hofenzuge, Drucklattan, Trikot, Stuhluch,

sowie mein eigenes Fabrikat in blauen, braunen und grauen halbleinernen Hofenbarchenten in bekannter dauerhafter Waare, Zeuglen u. Bettbarchente empfiehlt in schöner Auswahl

Barchentweber **Pflüger**  
(bei der Sonne).

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Der Unterzeichnete ist zurückgekehrt.  
**Auf.**

### Erbsen, Linsen, Bohnen

bestehende Waare bei  
**Seinr. Chr. Bilfinger.**



W e l z h e i m .  
Sehr gutes

### Stuttgarter Bier

empfehl  
**Georg Steiner.**

u m e r

### Münsterbau-Loose

das Stück 3 Mark

empfehlen

Seinr. Chr. Bilfinger W e l z h e i m .  
B. Bilfinger in Lorch.

### Im Weiß- & Kleidernähen

empfehl sich

Frau **Bayer**,  
wohnhaft b. Kühnle.

### Möbel - Empfehlung.

Büffets, Glaskästen, Weißzeug-, Kleider-, Pfeiler- und Ruchelkästen, Kommode, Nachttischchen, Bettladen, Owal-, Umschlag-, Auszug- und gewöhnl. Tische, Servier-, Pfeiler-, Näh- und Waschtische, Sessel in großer Auswahl mit Holz- und Rohrstützen, Koffer und so weiter empfiehlt unter Zusicherung guter und billiger Arbeit

das Möbelgeschäft

von  
Schock, Schreiner in Schorndorf.

### Porcellan- & Glaswaaren,

Steingut,

steinern Geschirr,

Krüge, Kannen, Schüsseln,

Schmalzhäfen

empfehl in großer Auswahl billigt  
Seinr. Chr. Bilfinger.

3 schöne, zum Mitt taugliche



Farren

hat zu verkaufen

Waldbausen den 20. Ochr. 1882.

J. Steiner, Farrenhalter.

Vestellung auf Pfälzer Wein nimmt entgegen und wird für Reinheit garantirt  
**S. Sobly.**

### Jagd- & Sprengpulver Patronen-Hülsen

N<sup>o</sup> 16 und 20 nebst Filzpropfen für Lefaucheng-Gewehre

empfehlen

Seinr. Chr. Bilfinger W e l z h e i m .  
B. Bilfinger Lorch.

Goldkurs

der  
Königl. Staatskassenverwaltung  
vom 23. October 1882.

20-Frankenstücke 16 M 14 Pf.